



Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke und Klaus-Peter Nicolay

Software – der rote Faden durch die Produktion

Software-Komponenten und Netzwerke treiben Workflow- und Management-Systeme – Ein Glossar

MARKTÜBERSICHT

Mit der Marktübersicht »Workflow- und Managementsysteme« legte der »Druckmarkt« im Herbst letzten Jahres erstmals eine Gesamtschau der Software für die professionelle grafische Industrie vor. Diese Tabelle wurde jetzt aktualisiert und vervollständigt. Die wesentlichen Grundzüge haben wir beibehalten und uns bei den Abfrage-Kriterien auf die wichtigsten konzentriert. In allen Segementen gibt es mehr Details, die aber bei anderer Gelegenheit in entsprechender Tiefe diskutiert werden können. Die vorliegende Fassung unserer »nicht vergleichbaren« Parameter hat den Vorteil, dass Sie alles zusammenfassend gegenüber und in Verbindung stellt, was in der Druck- und Mediovorstufe, in den Büros der Verlage, in Druckereien und Mediaproduktionsbetrieben, im Drucksaal ebenso wie in den Repro- und Vorstufen-Studios zur Anwendung kommt.

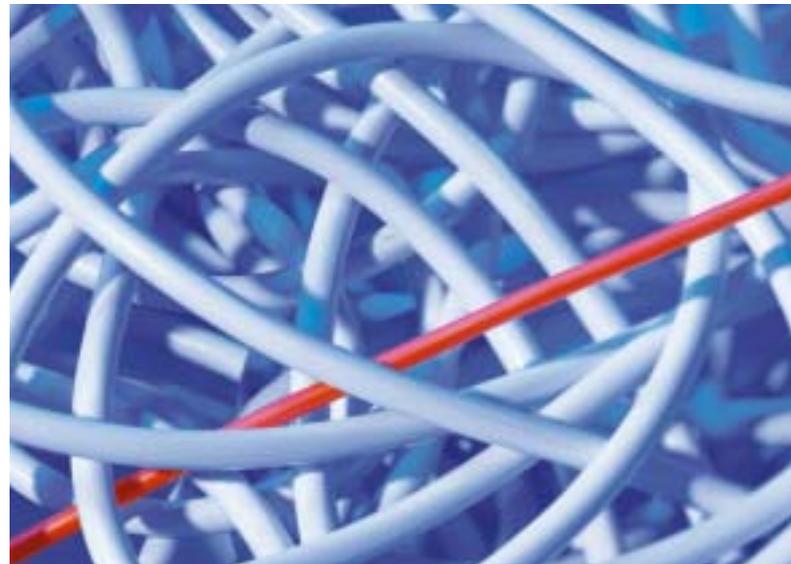
Da es sich um eine neue und ebenso komplexe Darstellung handelt, erhebt diese Tabelle keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Viel zu breit gefächert ist das Angebot an Software, die in der grafischen Industrie als Stand-Alone-Lösung, als MIS oder innerhalb eines Workflows verwendet werden kann.

Die Begriffe, die wir für die Tabellen der Marktübersicht definiert haben, sind möglicherweise auf den ersten Blick nicht sofort verständlich. Deshalb halten wir es für notwendig, die einzelnen Definitionen und Parameter zu erläutern und damit jedem die Chance zu geben, die Interpretationen nachvollziehen zu können.

CHARAKTERISTIK

Generell kommen für unsere Branche zwei wichtige Software-Gattungen in Frage: Software, die als Branchen-Software die kaufmännischen und organisatorischen Vorgänge unterstützt und zum zweiten die Produktionssoftware, die den Weg des Produktes von der Eingabe bis zur Verarbeitung begleitet.

Insofern hat jede Software grundsätzliche Eigenheiten und Merkmale. Dazu gehören Betriebssysteme, Hardware-Voraussetzungen, Eigenschaften der Kompatibilität und Netzwerkfähigkeit. Daraus alleine lässt sich jedoch noch nicht ableiten, welche Art von Software sie ist und für welchen Verwendungszweck sie eingesetzt werden kann. Daher haben wir dem Bereich der Charakteristik die Kategorie »Typus« unter-



geordnet, die das jeweilige Programm grob und auf einen Blick charakterisiert.

TYPUS

Es gibt Stand-Alone-Software, die im Sinne von Expertensystemen spezifische Funktionen mit professioneller Vielfalt ermöglichen. Und es gibt Programme, die verschiedene Funktionen, Schritte und Abläufe in einem Paket vereinen. Vieles lässt sich nicht genau abgrenzen, manches ist fließend, einiges davon ist in Veränderung. Dennoch zeichnen sich fünf Kategorien ab:

Management Information Systems (MIS)

Software für die kaufmännische und organisatorische Auftragsbearbeitung. Sie regelt das, was früher mit Briefen, Formularen, Listen und Kar-

teikarten in den Büros und Verwaltungen organisiert wurde und ist als Branchen-Software noch immer ein gängiger Begriff.

Content-/Document-Management

Bei diesen Lösungen geht es generell um die Verwaltung von Inhalten und grafischen Elementen ohne direkten Zusammenhang mit einer konkreten Publikation. Hier können einzelne Elemente oder komplette Jobs abgelegt sein. Typische Beispiele sind Text- und Bilddatenbanken, aber auch Software, die diese Systeme steuern. Diese Systeme haben tendenziell ordnenden, strukturierenden Charakter.

Verlags-/Zeitungslösung

»Verlag« muss im weiteren Sinne definiert werden, denn Verlagssyste-

me passen auch zu den Aufgabenstellungen in der Industrie oder in Verwaltungen: Inhalte unterschiedlichster Art sammeln, redigieren, zusammensetzen und publizieren. Von Content Management Systemen unterscheiden sie sich durch vielfältig integrierte Werkzeuge der direkten Bearbeitung (Editing). Dabei gibt es spezielle Lösungen, die für den jeweiligen Bedarf der Zeitungs- und Verlagsproduktion angepasst sind. Diese Lösungen waren die ersten, die das Prädikat Workflow (von der Redaktion bis zur gedruckten Seite) wirklich verdienten.

Produktions-Workflow

Alles, was der technischen Bearbeitung und Herstellung von Druckvor-



lagen, Drucksachen oder Multimedia-Mastern dient, wird in einem produktionstechnischen Arbeitsablauf verarbeitet. Dies muss kein durchgängiger Workflow sein, es können auch einzelne Komponenten wie ein RIP mit verschiedenen Funktionen sein. Der Produktionsworkflow integriert und geht dabei über den reinen PDF-Workflow hinaus. So gibt es Lösungen für Spezialbereiche, die proprietär sind. Verbindungen zu anderen Systemen (Verlag, MIS) sind möglich und oft besondere Merkmale.

Software-/Module

Programme, die bestimmte Funktionen (z. B. Scannertreiber und -software) ermöglichen. Sie können Teil einer Gesamtlösung sein, aber auch spezielle Funktionen als Stand-Alone-Lösungen.

e-Business/e-Procurement

Zum e-Business gehören Softwarepakete, die (üblicherweise über das Internet) Kontakte zum Markt und zu Kunden herstellen. Der sachlichen Logik nach sind dies auch Teile von Verlagslösungen oder Management Information Systems (MIS). Diese Lösungen sind mit anderen Lösungen verbunden oder integriert. Auch können Verbindungen zu typischer Office-Software gegeben sein, etwa im Bereich von Kundendatenbanken und Marketing-Lösungen.

BETRIEBSSYSTEME

Die Hardware, also die sogenannten Plattformen, spielen auch weiterhin eine entscheidende Rolle. Denn Software muss immer zu der Arbeitsweise der Prozessoren einer Rechnerkonfiguration passen und exakt auf das Betriebssystem angepasst werden. Software läuft eben nicht unter jeder Version eines Betriebssystems; im Bereich der Apple-Computer stellt zur Zeit Mac OS X eine solche Zäsur dar, Probleme sind aber auch bei den verschiedenen Windows-Versionen bekannt.

DATENBANK. ARCHIV

Gemeint sind hier Datenbanken in Produktionsumgebungen und nicht Stand-alone-Datenbanken für allgemeine Zwecke. Denn ein wesentliches Charakteristikum produktions- und organisations-optimierter Datenbanken ist die Möglichkeit, Daten, Zustände, Abläufe usw. zur Wieder- und Weiterverwendung zu speichern. Sie ermöglichen Mehrplatzfähigkeit, weil das Lagern der Datei nicht an einem isolierten Computer erfolgt, sondern den Zugriff für andere Benutzer zulässt.

SQL-Datenbank

SQL ist der wesentliche Standard bei Datenbanken. Sie bieten die Voraussetzung der flexiblen Abfrage und helfen damit, Daten mehrfach, für viele Arbeitsplätze und Gelegenheiten zu nutzen. So lassen sich Daten oder Publikationen »on the fly« automatisiert zusammenstellen.

File-Server

Den Begriff indexiert haben wir deshalb hinzugesetzt, weil jeder Computer mit Festplatte aufgrund seiner Funktion eigentlich ein Fileserver ist.

Gemeint sind hier jedoch die File-Server, denen im Netzwerk diese Funktion zugewiesen ist und die mit entsprechend großen Speichermedien ausgestattet sind. Auch dies wäre nur ein Datenfriedhof, wenn nicht Software und das Einhalten von Datenformat-Standards aus der Flut der Dateien auf Anfrage so schnell wie möglich gewünschte Informationen findet und übernimmt.

Archiv, Speicher

sind von ihrer Funktion her eine eigene Kategorie; hier geht es auch um juristisch-technische Dinge, wie den unanfechtbaren Nachweis des Inhalts bestimmter Dateien zu einem jeweiligen Zeitpunkt. Die Backup-Funktion ist von ihrer Natur her halb statisch, halb dynamisch: Sie wird durch aktuelle Daten zeitnah ergänzt oder ersetzt, bleibt aber »Abstellkammer«, solange nichts passiert. Archiv- und Speichersysteme gewinnen in modernen, digitalen Workflows zunehmend an Bedeutung, da physikalische Archive (Filme, Montagen) entfallen. Die Systeme müssen entsprechend organisiert und mit Such-Routinen ausgestattet sein.

KOMPATIBILITÄT

Der isolierte Einzelarbeitsplatz ist in heutigen Produktionsumgebungen eine vernachlässigbare Ausnahme. Das LAN, internes Netzwerk, ist die immer anzutreffende Regel. Die Einbeziehung von WANs, vor allem des Internets, ist heute so gut wie selbstverständlich.

Internetfähigkeit

Wenn WAN (Wide Area Network), dann Internet. Alternativen zum Internet sind zur Zeit nicht ernsthaft im Gespräch; es sei denn bei speziellen Lösungen, etwa der Datenübertragungen innerhalb von (Zeitung-, Zeitschriften-) Verlagen oder im Bereich der Funk-/Fernseh-Medien. Die Internetfähigkeit gewinnt aber immer mehr an Bedeutung.

TCP/IP

Im Internet wie bei den gängigen Netzwerktypen und -Protokollen der LANs ist dieser Adressierstandard heute verbreitet und dominant. Er indiziert also Kompatibilität und gut ausgebaute Infrastruktur.

XML

Ein Standard, der für die meisten Anwender »unter der Oberfläche« bleibt, weil sich die XML-Fähigkeit auf die Daten-, Speicher- und Programmierstruktur auswirkt, weniger aber auf Funktionen auf der Bedienoberfläche (Interfaces). XML bedeutet, dass man heute und morgen mit diesen Daten »etwas anfangen kann«, sie also in einem bestimmten Maße kompatibel sind. Dies hat vor allem Bedeutung bei der Strukturierung von Daten oder Programmen in eine nächste Applikationsstufe.

Client-Server-Architektur

Diese Systematik steht gleichbedeutend und symbolisch für die Mehrplatzfähigkeit. Daten und/oder Programme sind auf einem Server zentral gespeichert, die Clients (Arbeitsplätze) greifen immer auf die aktuellen Daten/Dateien zu.

CIP3/CIP4

CIP 3 ist der alte, CIP 4 der sich nun etablierende Standard, der gleichzeitig JDF beinhaltet. CIP ist ein weltweites Konsortium vieler Hersteller aus Software, Prepress, Druckmaschinen, Verarbeitung und anderer Produktionstechniken der grafischen Industrie und ermöglicht den Austausch von Maschinen-, Systemsteuer- und Voreinstellendaten plus Transfer anderer Regel-, Steuer, Mess- und Kapazitätsdaten.

JDF-kompatibel

signalisiert, dass Daten von MIS an Maschinen, Aggregate und deren Steuerpulte weitergeleitet, aus kaufmännischen Applikationen untereinander getauscht, in den technischen Workflow einbezogen werden können und dass Produktionsdaten (Maschinendaten) wieder in die »Bürodaten« zurückfließen können (zum Beispiel für die Nachkalkulation oder Leistungskataloge). Dieser Offenheit folgend sind auch Dispositionsdaten und Informationen der Betriebsdatenerfassung hin wie her austauschbar und beziehen Leitstände und Produktionsüberwachungen ein.

PDF

Der Standard für Druckseiten, die praktisch überall (Büro, Internet, Dokumentationen) Verwendung fin-

den können. Die produktionstechnischen Systeme der Druckvorstufe beruhen weitgehend auf PDF. Proprietäre Formate haben nur noch eine marginale Bedeutung.

Remote-/browserfähig

Eine Eigenschaft, die in jüngster Zeit an Bedeutung gewonnen hat, weil sie entschieden dazu beiträgt, Applikationen in Netze einzubinden und solche Produktions-, Organisations-, Daten- und Dispositions-Workflows auch via Internet weltweit einsehbar und nutzbar zu machen. Natürlich unter Beachtung von Schutzmaßnahmen wie Firewall und Passworte, verschlüsselte Übertragungen usw. Inzwischen setzen eine Reihe von Programmen auf diese »Remote«-Fähigkeiten interessante Funktionen auf, die den Service, die Wartung und generell die Zusammenarbeit mit Kunden und Lieferanten dramatisch verbessern.

MIS

MIS Management Informations Systeme sind, vereinfacht gesagt, die kaufmännische Software, die Module »für das Büro« und alles, was für die Berechnung, Beschreibung und Organisation von (Druck- und Cross-media-) Jobs sinnvoll und notwendig ist. Bisher waren diese Programme unter dem Begriff Branchen-Software bekannt.

ORGANISATIONS-FUNKTIONEN

Bei dieser Kategorie sind nur die wichtigsten Funktionen abgefragt. Die Auswahl sollte aber einen ersten Aufschluss über die Leistungsfähigkeit eines Programms (auch eines einzelnen Moduls) geben.

Vorkalkulation

Die Palette reicht von Programmen, bei denen jeder Job völlig neu eingegeben werden muss bis zu solchen, die Muster abrufen oder kontextabhängig nur noch die Eingaben anbieten, die für einen gewählten Auftragstyp in Frage kommen.

Materialwirtschaft

Auch hier reicht die Bandbreite von »gebastelten« Tabellen bis hin zur Möglichkeit, beispielsweise Preislisten von Papierlieferanten komplett zu übernehmen und automatisch Bestellungen auszulösen.

Auftragsbearbeitung

sollte als Modul die Bearbeitung eines Auftrags in allen Stufen begleiten. Dazu gehören Funktionen wie datenbankgestütztes Ausfüllen von Vordrucken, die als konventionelle Auftragstasche die Produktion begleiten bis zur elektronischen Auftragstasche mit allen relevanten Daten über Auftrag, Kunde etc.

Elektronische Auftragstasche

Zentrale Auftragsdatenbank, die von vielen (Berechtigten) aktualisiert und eingesehen werden kann.

Kapazitätsplanung

Auch elektronische Plantafel genannt, mit deren Hilfe die mittel- und kurzfristige Belegungsplanung und -kontrolle durchgeführt wird.

Job-Tracking

meint das Verfolgen eines Auftrags und damit verbunden das automatische Rückmelden der Jobs im digitalen Workflow einschließlich der Maschinen in Bezug auf ihren jeweiligen Bearbeitungszustand (wartend, in Arbeit, fertig). Dies kann an einzelnen Arbeitsplätzen, an einzelnen oder zusammengefassten Kostenstellen (Vorstufe, CtP usw.) über Netze erfolgen.

Betriebsdatenerfassung

Moderne Betriebsdatenerfassung ersetzt den früher manuell ausgefüllten »Tageszettel«. Durch die Verknüpfung mit Workflow und Leitstand wird eine exakte Zeiterfassung möglich, die oft auch der computerbasierten Eingabe von z.B. Störzeiten dient.

Nachkalkulation

Das Verfahren dient der Gegenüberstellung von Soll- und Ist-Kosten mit anschließenden Analysen nach Wahl und gegebenenfalls einem Aufbau von Leistungskatalogen.

Kostenstellenrechnung

Automatische Ermittlung der Platz- und Stückkostenrechnung, von Leistungswerten oder Kapazitätsprofilen usw.

PRODUKTIONS-WORKFLOW

Von der Skizze, vom Layout, der Reinzeichnung (natürlich alles digitaler Art) über Manuskripte oder

Texte aus Datenbanken bis hin zum fertigen Druck und der Druckweiterverarbeitung kann heute alles über Netze, mit Datenbanken, umfangreicher und vielfältiger Editier-, Proof-, Steuerungs- und Verwaltungswerkzeuge organisiert und produziert werden.

Nach wie vor gilt das Grundprinzip der EDV, nämlich die drei Schritte EVA = Eingabe, Verarbeitung, Ausgabe. Hinzu kommt die Speicherung (eigentlich Teil der Ausgabe), weil sie inzwischen eine eigene Funktionalitätsklasse bildet.

INPUT

Zum Input (zur Eingabe) zählen nach wie vor die Erfassung, Gestaltung und Veränderung von grafischen Elementen wie Text, Bild und Grafik. Wesentliches Element der Eingabe sind neben Bildscannern Laufwerke, die Daten bereitstellen und die für die eine oder andere Applikation konvertiert werden müssen.

Bilderfassung, Bildverarbeitung

Für die Bilderfassung (ob über Scanner oder Digitalkameras) stehen Programme bereit, die oft mit Funktionen der Bildverarbeitung verknüpft sind. Das heißt, das Digitalisieren von Bildern und deren Verarbeitung sind inzwischen fast eine Funktionseinheit geworden.

Satz und Layout

Für den textorientierten Teil der Seitenproduktion sowie die Umsetzung von Entwürfen ins Layout stehen nur wenige Programme zur Verfügung. Meist werden hier (von der zeitungproduktion abgesehen) »Standard-Lösungen« eingesetzt.

Datenübernahme, Konvertierung

Der klassische EDV-Vorteil, die Wieder- und Weiterverwendung von aus anderen Quellen stammenden Daten, zu ermöglichen, hat nach wie vor hohen Stellenwert. Inzwischen lösen Konvertiermodule aber das händische Anpassen ab.

VERARBEITUNG

Gemeint ist die Datenverarbeitung der jeweiligen Jobs. Die Verarbeitung umfasst im wesentlichen das, was früher Setzer, Reprofachleute und Druckformenhersteller aus den Eingangsdaten gemacht haben, also

die Herstellung von Druckvorlagen höchstmöglicher Qualität und Fehlerfreiheit. Im Segment »Verarbeitung« sind die typischen Funktionen der Workflow-Management-Systeme der Vorstufe angesiedelt.

Preflight

Fehler verhüten, bevor sie Schaden anrichten – das ist die wesentliche Aufgabe der »Eingangs-Qualitätskontrolle«. Hier lässt sich unter anderem feststellen, ob alle Schriften vorhanden sind oder die Bilder im richtigen Datenformat vorliegen.

PostScript-/PDF-Editor

Da heute zunehmend PDF-Seiten angeliefert, wieder- und weiterverwendet werden, ist es sinnvoll, solche Seiten grundsätzlich vor dem Druck noch korrigieren/editieren zu können. Spezielle Programme ermöglichen, Fehler im PostScript- oder PDF-File zu beheben. Grundsätzlich ergänzen diese Programme den Preflight-Check um die Möglichkeit, Fehler zu eliminieren.

Normalizer

Der Normalizer wird in den verschiedenen Workflow-Lösungen unterschiedlich benannt, ist aber in jedem Fall und vereinfacht mit »Code- und Strukturverbesserer« zu übersetzen. Der Normalizer ist ein Modul im Workflow, das PDF-Daten so weit wie möglich in die gewünschte oder notwendige Qualität, Quantität und Organisationsform bringt.

RIP

Früher handelte es sich um ein Programm plus spezieller Rechnerkarte, die direkt mit einem Belichter in Verbindung stand. Heute werden praktisch nur noch Software-RIPs eingesetzt, die auf Standardrechnern laufen. In jedem Fall dient der RIP dem Wandeln der mathematischen, geometrischen und nach Programmiersprache kodierten grafischen Elemente wie Schrift, Fläche, Bild, Farbe usw. in die Belichtungs- und Bebilderungspunkte gemäß Auflösung und Funktionalität des jeweiligen Gerätes und seiner Treiber.

OPI

Ursprünglich als Open Prepress Interface bekannt geworden, ist mit OPI das Austauschen von niedrig

aufgelösten Bildern (LowRes-Daten) gegen die Feindaten (HighRes) gemeint. LowRes-Daten beanspruchen im Stadium der Seitenaufbereitung weniger Speicherplatz, entlasten Netzwerke und reduzieren damit die Verarbeitungsgeschwindigkeit. Vor der Ausgabe (auf Belichtern, CTP-Systemen, Digitaldruckmaschinen etc.) werden die niedrig aufgelösten 72-dpi-Daten gegen die hochaufgelösten Feindaten automatisch ausgetauscht. In Workflow-Umgebungen gehören OPI-Lösungen zum Standard, sind aber auch als separate Lösungen verfügbar.

Farbseparation

trennt Farbbilder, Grafiken, Farbflächen und Texte in die für das jeweilige Druckverfahren notwendigen Einzeldruckformen (meist CMYK, aber auch 2-, 6- oder 8-Farben-Druck usw.). Dem Prinzip nach gibt es auch unterschiedliche Separationen je nach Druckverfahren.

Rastertechnologien

Eine Vielzahl von Theorien, Algorithmen und Programmen charakterisieren die Rasterformen, Rasterfrequenzen und andere Charakteristika der Bildwiedergabe. Hier ist vor allem zu unterscheiden in Raster-techniken für die konventionelle Rasterung, für FM-Raster und andere spezielle Lösungen.

Color Management

Ein weites Feld der verschiedensten Funktionen und Effekte zur Erzielung einer vorhersehbaren und gezielt beeinflussbaren Farbdruckgüte (Farbrichtigkeit, Bildqualität, Farbstabilität usw.). Color Management kann integrativer Bestandteil eines Workflows sein als auch eine Einzellösung.

Trapping

Die einen nennen es übertrieben, andere benötigen diese Funktion dringend, wie beispielsweise Verpackungsdrucker. Trapping ist in jedem Fall ein Qualitätsmerkmal des Mehrfarbendrucks zur Vermeidung optisch störender »Blitzer« (weiße Punkte oder Linien) bei aneinanderstoßenden Farbflächen. Das Trapping (Über- oder Unterfüllen) wird je nach Software im RIP oder als einzeln einsetzbare Funktion ermöglicht.

Ausschießen (Imposition)

Seit Jahrhunderten gehört das Ausschießen eines Bogens zum Alltag der Drucker. Das Anordnen der Seiten auf einem Druckbogen, so dass sie nach dem Falzen in der richtigen Reihenfolge stehen, kennt schier unendlich viele Varianten, die per Software abrufbar werden. Workflow-Systeme setzen externe Software ein, die als Einzel- oder Mehrplatzlösungen angeboten werden, oder integrieren eigene Lösungen.

OUTPUT

Im Hinblick auf Investitionsentscheidungen für Technologien, Verfahren, zur Umstellung von Abläufen usw. ist es wichtig, dass eine Software so flexibel wie möglich mehrere Ausgabekanäle bedienen kann.

PreView, Softproof

Viele Lösungen (auch RIP-Software) bieten die Möglichkeit, nach Ende der Verarbeitung das Ergebnis mit (oder ohne) Farbverbindlichkeit im Rahmen der physikalischen Grundsätze (zwei verschiedene Farbmischprinzipien RGB und CMYK) am Bildschirm zu betrachten. Als Remote-Lösungen per Datenübertragung zum Kunden wird das Soft-Proofing in absehbarer Zeit massiv an Attraktivität gewinnen.

Form- und Farbproof

Im Zusammenhang mit CtP eine der wichtigen Prüfkriterien und Ausdruck eines »Standbogens« (kann auch Schwarzweiß sein). Er zeigt, ob alle notwendigen Elemente einer Druckform vorhanden sind (Texte, Bilder, Tabellen, Linien, Flächen usw.), ist aber in keinem Falle farbverbindlich.

High-End-Ausgabe

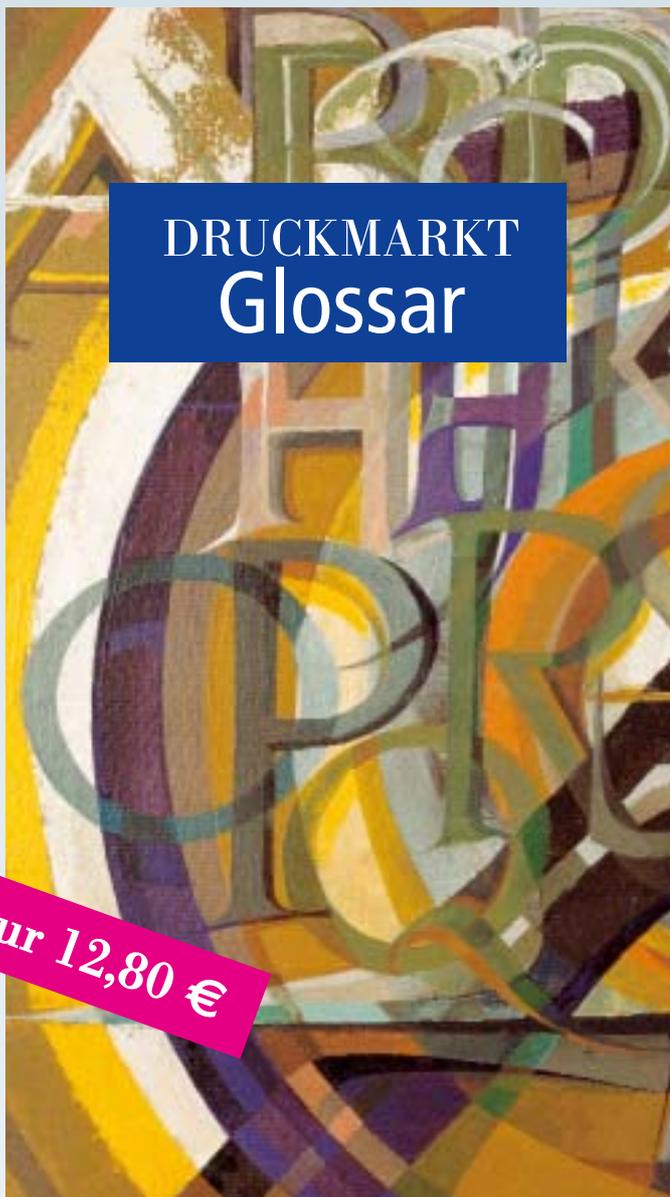
Produktionssysteme müssen über Schnittstelle und Treiber für Computer-to-Film (CtF), Computer-to-Plate (CtP) und/oder Computer-to-Cylinder (CtC) verfügen, um Filmbelichter, Plattenbelichter oder Digitaldruckmaschinen ansteuern zu können.

Multimedia, HTML, XML

steht summarisch als Parameter für die Fähigkeit, Ausgabe-Daten für die Non-print-Verwendung zu generieren (CD-Präsentationen, Internet usw.).

Der neue Glossar ist da!

Jetzt 4.500 Fachbegriffe.



DRUCKMARKT Glossar

nur 12,80 €

So schnell sich Techniken, Systeme und Funktionen verändern, so schnell entstehen neue Begriffe. Hier ist ein Glossar und Lexikon, das kurz und knapp das Wesentliche erläutert. Englische Grundbegriffe ebenso wie die endlose Litanei spezifischer Abkürzungen aus digitaler Fotografie, Publishing, Multimedia, Druck, Digitaldruck sowie der Computer- und Internetwelt. Ein idealer Begleiter am Arbeitsplatz, bei der Ausbildung, in Schule und Beruf. Kompetent und knackig-kurz, umfassend in der Wortauswahl und branchenübergreifend zugleich.

196 Seiten, Format 11,5 x 29,7 cm. 12,80 € plus Versandkostenpauschale.

Leicht bestellt im Internet: www.druckmarkt.com
oder direkt beim arcus-Verlag: Fax: +49 (0) 26 71-38 50.

Ja, ich will den Glossar! Senden Sie mir _____ Exemplare.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitmap-Pixeldateien

Eine technisch begründete, nicht untypische Art, gerippte Daten zu speichern und zu archivieren, um sie mehr als einmal für das Drucken zu verwenden (ROOM = Rip once, Output many) und dabei RIP-Fehler auszuschließen. Diese Daten sind für das Belichten auf Fremdsystemen relevant.

LEITSTAND PRINT/POSTPRESS

Einen Leitstand »Prepress« gibt es de facto nicht. Input und Verarbeitung repräsentieren in dieser Tabelle nur wenige Funktionalitäten. Leitstände sind die Bedienerpulte, von denen aus Maschinen gesteuert, kontrolliert und eingestellt werden: das »Cockpit« der Druckmaschinen und in bescheidenerem Maße auch für Papierverarbeitungsmaschinen. Hier laufen Voreinstell- und Daten der Organisation zusammen.

Übernahme Voreinstell- und Daten

Moderne Leitstände sollten zumindest eine Übernahme von Daten der Vorstufe (CIP3) erlauben. Weitergehende Lösungen wie JDF übernehmen Daten aus dem Büro (im Rahmen von MIS) oder aus Elementen des digitalen Workflows, um als Vorgabedaten Druck- und Verarbeitungsmaschinen einzustellen.

Betriebsdatenerfassung

Automatische Erfassung von Rüst-, Produktions-, Störungszeiten und deren Zuordnung zu Jobs und Kostenstellen inklusive Quantitäts- und Qualitätsprotokoll sowie Aufzeichnung von technischen Messdaten.

Rückgabe Ist-Daten an MIS

Kaufmännische Daten (Zeiten, Mengen, Bedienungspersonen, andere Faktoren) werden automatisch an die Auftragsbearbeitungs-Software für die Nachkalkulation oder Leistungsstatistiken gemeldet.

Jobtracking / Jobtracing

Jobtracking stellt fest, wo sich der Auftrag in welchem Zustand wo befindet, eventuell mit Aufzeichnungen solcher Daten. Jobtracing ist die »Spur« des Auftrages, eine Art Fertigungs-/Fluss-Protokoll (»Flugschreiber« des Jobs).

ZUR MARKTÜBERSICHT

Die Marktübersicht »Workflow- und Management-Systeme« auf den folgenden Seiten ist in dieser Form wohl einzigartig, da sie bisher »unvergleichbare« Software-Lösungen im Gesamtzusammenhang betrachtet. Dabei haben wir nur die Software berücksichtigt, die sich an den aktuellen Erfordernissen eines Print- und Medienhauses ausrichtet.

Die jeweiligen Abfragekriterien und Begriffe sind auf den Seiten 26 bis 30 in Manier eines Glossars erläutert.

Dem Tabellenwerk haben wir das Anbieterverzeichnis vorangestellt. Hier sind die wichtigsten Hersteller und Handelsunternehmen aufgelistet, die entsprechende Software und Komponenten vertreiben.

Ab Seite 32 haben wir in Tabellenform alle uns bekannten Systeme und Einzellösungen zusammengetragen. Wir wissen, dass die Übersicht nicht jegliche Software enthält, die innerhalb eines Workflows einsetzbar ist und wir haben bei durchgängigen Workflows auch darauf verzichtet, die einzelnen Software-Module aufzulisten. Dies würde einerseits den Rahmen der Marktübersicht sprengen und andererseits die Durchgängigkeit bestimmter Arbeitsabläufe verzerrt wiedergeben.

Die Redaktion